

Winnender Zeitung

die Tageszeitung für  den Raum Winnenden

Rund um Winnenden



Hier leben Gelbbauchunken: Um einen Tümpel im oberen Steinbruchgelände hat sich ein Biotop gebildet, haben die Sommertour-Gänger erfahren.

Wo die Maschinen lärmten, surren Libellen

Viele der älteren Sommertour-Gänger können sich noch gut an die aktive Zeit des Steinbruchs erinnern. Lastkraftwagen arbeiteten einst tief unten im Steinbruch und erschienen dem Betrachter von einer Hangkante aus gerade mal handtellergroß, weiß ein alter Herr zu berichten. Seine Nachbarin kennt noch Zeiten, als die Kinder in Weiler zum Stein staubbedeckt von der Schule heimkehrten, weil um den Steinbruch viel Betrieb herrschte.

Heute scheint das kaum noch vorstellbar. Wo einst Maschinen lärmten, Lkws herumsausten, ja sogar gezählt wurden ob ihrer Häufigkeit, kehrt allmählich Ruhe ein. Libellen fliegen in der Sonne, Unken hocken in Tümpeln, über dem See kreist der Wanderfalke. Und so begrüßt Robert Finke die Sommertour-Gäste auch im „Noch-Steinbruch“. Denn Ende des Jahres wird das Gelände renaturiert sein. Was darunter zu verstehen ist, erklärt der Bergbau-Ingenieur der Firma Klöpfer jeweils zwei Lesergruppen anhand von am Bagger aufgehängten Plänen und vor Ort im Gelände.

Beim Rückblick auf die Historie des Renaturierungskonzepts hatte der eine oder andere Sommertour-Gast eigene Vorstellungen. Doch Abweichungen vom geprüften und genehmigten Rekultivierungsplan auf einzelne Wünsche hin stehen nicht zur Diskussion. „Wir dürfen es schlichtweg nicht“, stellt Robert Finke klar.

Die Frage, ob bis Ende des Jahres Magerrasen, Streuobstwiesen, Gehölze und Laubmischwald fertig angelegt sind, bejaht der Bergbauingenieur. „Zu 95 Prozent ist schon alles an der richtigen Stelle.“ Welche Bäume im Laubmischwald gepflanzt werden, steht noch nicht exakt fest, einheimische sollen es auf jeden Fall werden.

Ein anderer Leser will wissen, wie genau die Messungen erfolgen müssen, damit später jeder Baum an Ort und Stelle steht. Die Messgenauigkeit liegt im Zentimeterbereich, erklärt

Robert Finke. Bei der Umsetzung im Gelände sei eine Toleranz von einem halben Meter erlaubt.

Nicht alle Sommertourengehänger interessieren sich vorwiegend für die technischen Details. Wie sich die Natur ihren Lebensraum zurückerobert, davon berichten die Mitglieder des Nabu. Horst Schlüter beispielsweise hat bereits seltene Eisvögel beobachtet, auch Graureiher und Zwergtaucher. „Wenn der See so bleibt, wird der Eisvogel sich hier Brutplätze suchen“, prophezeit Horst Schlüter. Er und sein Nabu-Mitstreiter William Patrick tragen während der Sommertour Ferngläser auf Stativen über staubige Pisten durchs Gelände, damit die Gäste spontan in der Nähe kreisende Turmfalken anschauen können.

Der „Stargast“ der Sommertour, der im Steinbruch an der Felswand lebende Wanderfalke, zeigt sich von den Besuchergruppen indes wenig beeindruckt und weilt nur gelegentlich in seinem Nest. Dann aber können die Leser dank der Ferngläser des Nabu erheblichen Weitblick genießen: „Der hat ja am rechten Fuß einen gelben Ring“, staunt ein Mann.

Im Steinbruch lebt auch ein Wanderfalkenweibchen. Nachwuchs hat der seltene Vogel zum Kummer des Nabu bislang aber nicht. Der gefiederte Partner ist schon etwas betagt, das Weibchen hingegen noch „in der Pubertät“, so Horst Schlüter.

Artikel drucken...

Fenster schließen...